

# Die Geschichte der Nationalpark-Idee

von Reiner Karsch

Die frühen Einwanderer aus Europa haben in Nordamerika gewaltige Leistungen bei der Erschließung des Landes für ein modernes Leben erbracht. Als es fast schon zu spät war, erkannten einige Bürger, dass der Fortschritt zwangsläufig das Dagewesene zerstört hat. Der Jurist und Maler George Catlin schwärmte **1832** in seinem Tagebuch beim Anblick einer (noch) unberührten Prärie: „Was für ein schönes und aufregendes Beispiel für Amerika, das es zu schützen gilt und das im Bewusstsein seiner Bürger und der Welt für spätere Generationen zu erhalten ist. Ein Park der Nation, mit Menschen (Indianern) und Tieren in ihrer ganzen Wildheit und der unverfälschten Schönheit ihrer Natur“.

**1864** wurde in den USA unter Präsident Abraham Lincoln im Yosemite Tal erstmals ein Gebiet „zum Vergnügen aller Menschen“ vor wirtschaftlicher Nutzung geschützt. Es war der politische Funke, der 1872 die Gründung des ersten Nationalparks (NP) am Yellowstone River auslöste.

John Muir, ein weitgereister Autodidakt mit vielen Talenten, setzte um **1890** die Erweiterung und Ausweisung weiterer Schutzgebiete in Kalifornien durch. Er gründete und leitete 22 Jahre den Sierra Club, heute einer der mächtigsten Naturschutzverbände in den USA.

**1903** sagte Muir zu US-Präsident Theodore Roosevelt, der gerade über „Hobby“-Jagd sprach, „wenn Sie solch kindisches Töten nicht überwinden, werden Sie die Dinge nie begreifen“. Die Umstehenden waren entsetzt. Der Präsident, eigentlich ein Naturfreund, sagte, „Muir, ich vermute, du hast recht“ - und ging vier Tage mit Muir in die Yosemite-Wildnis. In Theodore Roosevelts Amtszeit bis 1909 wurden drei Nationalparks, das erste Wildschutzgebiet, sowie mehrere andere Schutzgebiete eingerichtet. Muir wurde später der Vater des amerikanischen Nationalparksystems genannt.

Bis **1919** wurden alle Nationalparks im landschaftlich reizvollen aber wirtschaftlich unterentwickelten Westen der USA gegründet. Der erste Park im Osten war der Acadia NP. **1934** folgte der Great Smoky Mountains NP.

1200 Grundbesitzer mussten, vorwiegend als Folge der Weltwirtschaftskrise, ihre land- und forstwirtschaftlichen Betriebe im Parkgebiet aufgeben. Aber auch viele reiche Bürger spendeten Land für öffentliche Schutzgebiete und zur Erhaltung des „wildes Amerikas“.

In der Zweckbestimmung für den Yellowstone NP hieß es **1872** „... gewidmet als öffentlicher Park oder Vergnügungsort zum Nutzen und zur Freude der Menschen“. Die **1916** gegründete Nationalparkverwaltung veranstaltete unter dieser Zielsetzung Schaufütterungen für Bären, betrieb die Ausrottung der Wölfe, Pumas, Kojoten und anderer ungeliebter Raubtiere mit Gewehr- und Tellereisen. Insekten wurden mit DDT bekämpft und die natürlichen Waldbrände unterdrückt. Landschaftsarchitekten planten und bauten Straßen und Hotelanlagen in die Parks ausschließlich nach den Bedürfnissen einer rasch anwachsenden Zahl von Parkbesuchern. Forschung an der Natur fand außerhalb der Nationalparks statt, insbesondere an der Universität von Berkeley, Kalifornien.

**1924** beschrieb der Zoologe Joseph Grinnell erstmals „die extrem abgestimmte Wechselbeziehung“ die zu „gegenseitiger Abhängigkeit unter den Arten“ führt.

Der Biologe Adolph Murie erforschte **um 1940** viele Jahre das umfassende Netzwerk von Raubtieren und Pflanzenfressern. Seine Erkenntnisse widersprachen der öffentlichen Meinung und hätten ihn fast seine Anstellung bei der Parkverwaltung gekostet.

Der Biologe William Robertson erforschte **1950** die Veränderung in Kiefernwäldern und Seggensteppen im Everglades NP durch verhinderte Brände. **1960** wurde die Bedeutung natürlicher und anthropogener Feuer (Indianer) für den Bestand der Mammutwälder im Sequoia NP erkannt. **1962** erschien „Der stumme Frühling“ der Meeresbiologin Rachel Carson. Sie warnte eindringlich vor chemischen Pestiziden. Trotzdem wurde noch mindestens bis 1966 in den Nationalparks in Dieselöl gemischtes EDB (Ethylene-dibromide) gegen Borkenkäfer versprüht.

Erholung ging vor Naturschutz, dem allenfalls eine Randerscheinung zugebilligt wurde. Die Parkverwaltung war damit beschäftigt, die kriegsbedingten Mängel an den Parkeinrichtungen zu beseitigen. In der „Mission 66“ wurden vorrangig Parkeinrichtungen und Personal geplant, die dem wachsenden Besucherstrom dienen sollten.

Im Yellowstone NP musste nach Ausrottung der Wölfe **1935** mit massenhaftem Abschuss von Wapitis und Büffeln begonnen werden. **1960** ging „Yellowstones großes Wapitischlachten“ durch die Presse. Innenminister Stewart Udall gab dem Zoologen A. Starker Leopold den Auftrag, das Wildtiermanagement zu überprüfen. Im **1963** erschienenen „Leopold Report“ wurde gefordert: „Jeder Park sollte ein Abbild des primitiven Amerikas sein“, so wie es sich den ersten Europäern darstellte. Im selben Jahr erschien eine Studie der National Academy. Sie bezeichnete die Parks als komplexe Natursysteme und eine Quelle für die Wissenschaft mit steigendem Wert. Leopold und die Akademie forderten eine naturwissenschaftlich fundierte Ausrichtung der Nationalparks. Leopold wurde zum Chefwissenschaftler in der Nationalparkverwaltung ernannt. Er resignierte nach einem Jahr wegen zu großer Differenzen zwischen Wissenschaft und Parkverwaltung bzw. Naturschutz und Erholungswirtschaft.

**1988** brannte der Yellowstone NP auf über 40% seiner Fläche. Die Wissenschaft führte den Nachweis, dass der Park biologisch „reif für das Feuer“ war und dass die Parkverwaltung im Wesentlichen richtig gehandelt hat, indem sie vorrangig nur die Bauwerke vor der Feuerwalze schützte.

Im Vail-Report wurde **1991** der Nationalparkverwaltung eine Reihe von altbekannten Vorschlägen unterbreitet, mit denen Tourismus und Naturschutz besser ausgewogen werden können.

Gegen Widerstände aus der örtlichen Bevölkerung, insbesondere der Viehzüchter, wurden **1995** im Yellowstone Ökosystem Wölfe wieder eingebürgert als ein „Element des ursprünglichen Yellowstone“.

Die Nationalpark-Idee ging um die Welt. **1914** wurde in Graubünden, Schweiz, der erste Nationalpark in Mitteleuropa gegründet. "Ein Nationalpark ist wie ein Zimmer eines Hauses, durch dessen Fenster die (Park-)Besucher beobachten, ohne dass die Bewohner im Haus etwas bemerken." So erklärte **1967** der damalige Nationalparkleiter Dr. Schloeth einer Gruppe bayerischer Forstleute das Wesen des Nationalparks.

Im soeben gegründeten Nationalpark Bayerischer Wald forderte Forstpräsident Tretzel **1970** ein „großräumiges Versuchsfeld für waldbauliche Fragen“. Er fürchtete, dass die entstehenden Buchenreinbestände „betriebszieltauglichen Wert“ (=nationalparkgerechten Wert) besitzen könnten und forderte „Räumungsmaßnahmen“ und detaillierte waldbauliche Planung. Tretzel argumentierte richtig, dass die natürlichen Fichten-Hochlagenwälder „nur durch markante Ergriffe“ zu verjüngen sind. Der Gedanke aber, dass diese Waldverjüngung im Nationalpark „auf natürlichem Wege ohne menschliche Eingriffe erfolgen“ sollte, „schmerzte“ ihn - und viele andere Forstleute und Bürger in der Umgebung des ersten deutschen Nationalparks.

Im Bundesnaturschutzgesetz wurde **2002** festgeschrieben: „Nationalparks haben zum Ziel, im überwiegenden Teil ihres Gebiets den möglichst ungestörten Ablauf der Naturvorgänge in ihrer natürlichen Dynamik zu gewährleisten“. Der Gesetzgeber folgte damit Empfehlungen der 1948 gegründeten IUCN (seit 1956 Union for Conservation of Nature and Natural Resources).

Weltweit gibt es heute fast **3.900 Nationalparks** nach IUCN Kriterien. Die meisten liegen inmitten einer übernutzten Umwelt und werden unter großen wirtschaftlichen Opfern bewahrt. Zur Freude der Bürger, die wieder lernen wollen und können, dass Natur etwas ist, was aus sich selbst heraus entsteht und sich immer wieder erneuert.